

„Den Tagen mehr Leben geben“

Heute darf ich Sie an dieser Stelle begrüßen. Mein Name ist Nina Vogel und ich bin nun schon seit einem Jahr die neue Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes in Trägerschaft des Caritasverbandes Castrop-Rauxel e.V.

Der Ambulante Hospizdienst, was ist das eigentlich? Erste Reaktionen verbinden diesen Dienst oft mit stationären, regional bekannten Häusern. Aber dem ist nicht so. „Ambulant“ bedeutet, nicht an eine Einrichtung gebunden zu sein. Ambulante Pflege, ambulante ärztliche Versorgung und eben auch ambulante Begleitung durch einen Hospizdienst – das alles sind Teilbereiche eines bestehenden Angebotes des Palliativnetzwerkes. Die ambulante Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen macht es möglich, in seinem vertrauten Umfeld – zu Hause oder auch in einer Pflegeeinrichtung – seinem Lebensende entgegen zu sehen.

Der Ambulante Hospizdienst bietet allein durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen an. Diese werden in sogenannten Befähigungskursen durch eine Gastreferentin und mich innerhalb von drei Monaten intensiv auf ihre Begleitung vorbereitet. Aktuell läuft seit September ein Qualifizierungskurs, ein zweiter ist ab Ende März in Planung. Denn die Nachfrage wächst! Die Anfragen zu Begleitungen kommen aus unterschiedlichen Richtungen. Zum Teil melden sich Angehörige direkt bei mir, zum Teil die Palliativmediziner, aber auch Pflegeeinrichtungen, mit denen ich eng zusammenarbeite. Ebenso wenden sich auch andere Netzwerkpartner mit der Bitte an mich, eine Begleitung in die Wege zu leiten.

Meine Aufgabe ist es als Koordinatorin des Dienstes, den ersten Besuch bei dem Zubegleitenden zu machen. Ich lerne den Menschen kennen mit seinem Krankheitsbild, nehme seine Situation wahr, komme ins Gespräch mit ihm und natürlich auch mit den Angehörigen, sofern diese vor Ort sind. Ich mache mir ein Bild von dem, was gebraucht wird. Welche Unterstützung kann die Begleitung durch den Ambulanten Hospizdienst bringen? Welcher meiner 19 Ehrenamtlichen passt gut zu der jeweiligen Situation, wer ist gerade einsatzbereit, wem kann ich bestimmte Situationen zutrauen? Möglichst zeitnah statte ich dem Zubegleitenden einen zweiten Besuch ab, dieses Mal in Begleitung eines von mir ausgewählten Ehrenamtlichen, um diesen vorzustellen und die Gegebenheiten zu besprechen. Anschließend haben beide Personen ganz in Ruhe die Möglichkeit, sich kennenzulernen. So ergibt sich eine Begleitung. Die Ehrenamtlichen schenken ihre Zeit. Sie hören zu, führen Gespräche, lesen vor, singen, beten vielleicht auch gemeinsam. Je nach Gesundheitszustand gehen sie auch mal spazieren. Oder sie halten eine Weile die Hand des anderen. Ganz, was gewünscht und angemessen ist. **Sie sind einfach da!** Ganz nebenbei stellt diese Form von Begleitung auch für die Angehörigen eine Entlastung dar. Auch sie haben oft Redebedarf und freuen sich über die Aufmerksamkeit und die Zeit, die eine zunächst fremde und auch neutrale Person für sie aufbringt. Oder aber sie haben in der Zeit, in der jemand bei ihrem sterbenden Angehörigen ist, selber einmal einen Moment, kurz durchzuatmen und vor die Tür zu gehen.

Durch diese ehrenamtliche Tätigkeit leisten alle Begleitenden einen unvergleichlichen Einsatz, der menschliche Würde und Wärme auf dem letzten Lebensweg erfahren lässt.

**„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“**, so hat es Cicely Saunders, die Begründerin der Hospizidee 1967 formuliert. Und genau darin sehe und erkenne ich den Sinn der ambulanten Begleitung.

Wenn die Ehrenamtlichen von ihren Erfahrungen und den Gründen sprechen, warum sie diese vermeintlich schwere Aufgabe übernehmen, stützen sie sich immer wieder auf diese für sie so sinngibende und sinnhafte Aufgabe. Sie verstehen ihre Tätigkeit als eine Bereicherung für sich selbst und den kranken Menschen. Denn am Ende des Lebens bekommen sie noch so viel vom Leben zurück. Und oft ist es ein dankbares Lächeln.

Im stetigen Austausch mit den Ehrenamtlichen, in guter Kooperationsarbeit und in sehr guter Netzwerkarbeit eingebunden, kann ich nach etwas mehr als einem Jahr sagen, dass ich in diesem Dienst sehr gut angekommen bin. Und dass ich diese Aufgabe als Koordinatorin mit Herzblut mache!

Mit besten Grüßen,

Nina Vogel